

romantische Sehnsucht führte die einen der Romantiker wohl zum Christentum hin, die anderen dagegen zu einem ästhetischen Pantheismus, der die Welt als „ein Gedicht der Gottheit“ auffaßte und den Künstler als „ein harmonisches Abbild des Universums“. Sehr anziehend sind dann die Ausführungen über den „magischen Idealismus“ des Novalis und die damit zusammenhängende „romantische Ironie“, sowie über die Pflege der „Nachseite der Natur“. Der zweite Teil des Buches behandelt dann im einzelnen Novalis, Tieck und die beiden Schlegel. Besonders für Friedrich Schlegel konnten zahlreiche neuere Studien benützt werden. Sehr dankenswert ist, besonders unter den heutigen Verhältnissen, das eingehende Literaturverzeichnis. Möge uns doch der Verfasser bald mit der Behandlung auch der jüngeren Romantik erfreuen; er wird sich damit alle, die die deutsche Romantik genauer kennen lernen wollen, zu Danke verpflichten.

Linz-Urlahr.

Dr. Johann Hg.

- 28) **Zum Goethe-Problem.** Literarhistorische Studien von Moïse Stodmann S. J. (VIII u. 120). Freiburg i. Br. 1920, Herder. M. 4.20; geb. M. 6.— und Zuschlüge.

P. Moïse Stodmann S. J., der Erneuerer von Baumgartners Goethebuch, stellt hier kleinere Arbeiten über Goethe zusammen, die früher in verschiedenen Zeitschriften erschienen sind. Der Aufsatz „Goethe im Urteil des 20. Jahrhunderts“ zeigt, daß die Ueberschätzung des Dichters noch immer steigt; „besonders oft wird Goethe als der moderne Heiland gefeiert, neben und über Christus gestellt“ und „unter dem Deckmantel der Goethe-Verehrung wird jede Art des SCHAUSPIELS für erlaubt erklärt“. In der Studie „Goethes religiöse Wandlungen“ kommt der Verfasser zum Ergebnis, daß der Dichter trotz mancher freundlichen Äußerung innerlich doch dem Christentume kühl, ja feindlich gegenübersteht. Und so lautet denn auch das Schlussurteil im „Kern des Goethe-Problems“: „Goethe mag auch dem Katholiken als eines der glänzendsten Dichtergenies aller Zeiten und Völker erscheinen — ein religiöser Führer, ein Idealbild deutscher Treue und christlicher Sitte, ein Räuder höchster Weisheit und wahrer Lebenskunst ist er uns nicht.“ Ein durchaus berechtigtes Urteil! Die anderen Aufsätze berichten zumeist von Schriften über Goethe. Hier ist besonders der Versuch zu erwähnen, das „Ereignismaleins“ im „Faust“ aus der Zahlenmystik der Kabbala zu erklären und es als Schlüssel zum ganzen Drama zu verwerten. Das inhaltsreiche Buch ist eine wertvolle Beigabe zu jeder Goethe-Biographie.

Linz-Urlahr.

Dr. Johann Hg.

- 29) **Acht Grablieder.** Für vier Männerstimmen vertont von Doktor A. Faist (op. 42). Graz und Wien 1920, Styria.

Diese Gesänge sind den Durchschnittsfängern unserer Vereine und Liedertafeln in die Kehle geschrieben, haben zum Teil schöne, religiösem Empfinden wohlthuende Texte und sind leicht aufzufassen und vorzutragen.

Linz.

Anton Riegl.

- 30) **Zehn Marienlieder.** Gedichte von Auguste Pöestion, für vierstimmigen gemischten Chor vertont von Dr. A. Faist (op. 41). Graz und Wien 1919, Styria.

Schlichte, andächtige Weisen, denen man ab und zu etwas weniger Wahlverwandtschaft mit dem „Kempter“-stille wünschen möchte. Einige Nummern, z. B. „Mariens Wiegenlied“, „Ein Lenzeslied“, schließen sich wegen der zu subjektiv gehaltenen Texte vom kirchlichen Gebrauche aus. Sowohl die Grablieder als die Marienlieder erfreuen sich der kirchlichen Drogenehmigung, die jedoch eine Autorisierung zum Gebrauch der Lieder beim Gottesdienst nicht in sich schließt.

Linz.

Anton Riegl.